

**Zeitschrift:** Der Freidenker [1927-1952]  
**Herausgeber:** Freigeistige Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 33 (1950)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Aber auch die Narrheit verlangt Form und Norm und der Wahnsinn gestaltet sich gerne methodisch  
**Autor:** Scherr, Joh.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-410051>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DER FREIDENKER

11. Schweiz.  
Landesbibliothek

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Redaktion: Postfach 1197, Bern-Transit / Abonnementspreis jährl. Fr. 8.— (Mitglieder Fr. 7.—). Einzelnummer 50 Rappen  
Sämtliche Adreßänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der FVS, Postfach, Basel 12. Postcheck V 19305 Basel

Inhalt: Zum Himmelfahrts-Dogma — Die leibliche Himmelfahrt der Maria — Geschichte des Materialismus (Fortsetzung und Schluß) — Die Engel — Aus der Bewegung — Inhaltsverzeichnis des Jahrganges 1950.



Aber auch die Narrheit verlangt Form und Norm und der Wahnsinn gestaltet sich gerne methodisch.

Joh. Scherr.

## Zum Himmelfahrts-Dogma

Die Dogmatisierung der Himmelfahrt Mariae hat, wie anderswo, so auch in Venedig, einen amüsanten polemischen Nachklang gehabt. Dort hatte ein kampfesfreudiger protestantischer Pfarrer in dem wöchentlichen Rundbrief an die Zugewandten seiner kleinen Gemeinde gefragt, wie es mit dem gesunden Menschenverstande verträglich sei, daß man seit dem 1. November 1950, um 9.42 Uhr, nur dann selig werden könne, wenn man an die leibhaftige Auferstehung und Himmelfahrt der Madonna glaube, während man bis zu jener Stunde zwei Jahrtausende lang ins Paradies habe gelangen können, auch wenn man die Lehre von der Verherrlichung der Maria ablehnte, für die weder die Bibel noch die christlichen Autoren der ersten vier Jahrhunderte den geringsten Anhalt bieten. Wenn aber der Glaube an diese Lehre unerlässlich sei für das Seelenheil, weshalb haben dann die Päpste so viele Jahrhunderte zugewartet, ehe sie die leibliche Auferstehung und Himmelfahrt der Maria zum Dogma erhoben, das geglaubt werden müsse?

Diese kitzlichen Fragen waren offenbar den Klerikern reichlich unbequem, zumal jener Rundbrief auch in manches katholische Haus Eingang fand. Die Kleriker beantworteten die Fragen des protestantischen Pfarrers denn auch in ihrem Leibblättli nach der üblichen und üblen Gewohnheit, indem sie, statt auf seine Darlegungen einzugehen, durch gehässiges Schimpfen von ihnen ablenkten und sich mit der fest eingewurzelten Marienverehrung in Venedig brüsteten, die sich unlängst bei den Festlichkeiten vom 1. November wieder einmal überwältigend erwiesen hätte, wie schon vorher «Venedig für die Maria und die Maria für die Venezianer» gewesen sei. Die ganze Geschichte und Ueberlieferung Venedigs sei *marianisch*, was ja auch die vielen frommen Gemälde in den Kirchen und im Dogenpalast zeigen. «Von den Anfängen bis heute haben sich die Venezianer konstant und einstimmig zu der mit Seele und Körper gen Himmel gefahrenen Maria bekannt.» So sei auch schon die sehr alte byzantinische Basilika von Toricella der Assunta (d. h. der in den Himmel aufgestiegenen) geweiht... Tatsächlich ergibt sich aber aus dem Wortlaut der Urkunden und alten Chroniken, daß die im siebenten Jahrhundert gestiftete Kirche ausdrücklich der «heiligen Maria», nicht aber der «Assunta» geweiht war. Damals wußte man noch nichts von der Himmelfahrt oder sogar der leiblichen Himmelfahrt. Man kann sich vorstellen, mit welchem Behagen der pro-

testantische Pfarrer in seinem folgenden Rundbriefe hierauf hinwies.

Erst erheblich *später* wurde jene Kirche auf der venezianischen Insel Toricella «S. Maria Assunta» genannt! Dieser Namenswechsel ist bezeichnend für die Wandlung, die sich langsam in der römischen Kirche vollzogen hat, in der Richtung, daß sie von einer «christlichen» immer mehr zu einer «marianischen» Kirche geworden ist. Das neue Dogma setzt eigentlich nur einen gewissermaßen verfassungsrechtlichen Schlußstein in das Gewölbe der umgebauten Papstkirche. Lediglich unter dem Aspekte dieser marianischen Entwicklung verdient die ganze Angelegenheit (die für uns sonst, wie jedes kirchliche Dogma, ohne Interesse ist) eine *religionsoziologische* Würdigung, wobei sich dann noch die Frage aufdrängt, welche *kirchenpolitischen Motive* (nach denen ja bei jeder Maßnahme des Vatikans gesucht werden muß!) gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt die Dogmatisierung der Himmelfahrt Mariae veranlaßt haben möchten.

Hat die zunehmende Kirchenflucht (über die ja die römische wie die protestantische Geistlichkeit offen klagt) den Vatikan dazu gedrängt, sich durch einen Gewaltstreich wenigstens bei der ungebildeten Masse, besonders bei den Frauen, populär zu machen? Jedenfalls hat die Kirche in Italien die Gelegenheit weidlich ausgenutzt, durch eine Unsumme von Propagandaplakaten an Kirchenmauern und Privathäusern (wie das hier üblich ist) den Madonnenkult zu intensivieren. So ziemlich in allen italienischen Städten und Dörfern begegnet man den mit großen Lettern gedruckten Anrufen an die Maria: die Feinde des Glaubens zu vernichten, die Jugend vor Entgleisung zu bewahren, sich der Kranken und Armen anzunehmen, den Müttern ein Vorbild der Mutterschaft zu geben, den Gläubigen in den Himmel zu helfen usw. Selbst bei der ausnahmsweisen Mahnung, Jesus zu verehren, darf die Madonna nicht fehlen; Jesus wird beigefügt «immer gemeinsam mit Maria».

Vielleicht macht dieses altgewohnte italienische Milieu dem Außenstehenden die kirchenpolitische Seite der Affäre eher verständlich. Und ein solches Verständnis sollte auch denen nicht gleichgültig sein, die allem Kirchentum grundsätzlich ferne stehen. Uebrigens ist die Marienverehrung auch in den nördlichen Ländern wohl allgemein, wenn auch vielleicht nicht überall so aufdringlich. Doch wagt sich neuerdings die Madonnenpropaganda auch in der Schweiz stellenweise kräftig an die Öffentlichkeit, wie z. B. im Tessin eine Marienstatue von Madonna del Sasso durch zahlreiche Ortschaften nach italienischem Vorbilde herumgeführt wurde. Wie muß es innerlich